



## Fukushima, mon horreur

Der Traum ökonomischer Rationalität gebiert ungeheure Katastrophen. Mit rausnehmbaren Din A2-Bogen: Die Verflechtung der deutschen Atomindustrie

zeitschrift zur kritik der globalen ökonomie  
**lunapark**<sup>21</sup>

### Jetzt abonnieren:

Lunapark<sup>21</sup> erscheint vier Mal im Jahr mit 72 Seiten als *Zeitschrift zur Kritik der globalen Ökonomie*. Zusätzlich erscheinen pro Jahr zwei Ausgaben **LP<sup>21</sup> Extra** als Schwerpunkthefte. Die Abos unterscheiden sich nach einfachen Abos (vier Ausgaben jährlich) und dem Abo**PLUS** (vier Ausgaben der Zeitschrift **PLUS** zwei Sonderhefte). Das **Normalabo** kostet **22 Euro**, das **AboPLUS** **29 Euro**.

#### Abobestellung

per Mail: [abo@lunapark21.net](mailto:abo@lunapark21.net)  
per Post: Lunapark<sup>21</sup> · An den Bergen 112  
D-14552 Michendorf  
per Phone: 0049- (0)33205-44694

**Achtung:** Für andere Länder gelten andere Abopreise. Alle Abopreise, Mehrfach- und Sozialabos, Abo-Werbegeschenke siehe

[www.lunapark21.net](http://www.lunapark21.net)

## Der Zynismus des Faktischen

Ringgers Konzeption eines »offenen Sozialismus« macht Hoffnung



Großbaustelle des Kraftwerkes Lübbenau (DDR), 1959 (Foto: dpa)

Anders als noch vor wenigen Jahren gilt heute Kapitalismuskritik gewiss nicht mehr nur als eine Angelegenheit »notorisch Ewiggestriger«. Zu sehr scheint die Ahnung verbreitet, die heutigen sozialen und ökologischen Katastrophen könnten auch irgendwie eben mit diesem Kapitalismus zusammenhängen. Braucht es also überhaupt eine weitere »Anmaßung«, wie sie uns Beat Ringger mit seiner soeben erschienenen Aufsatzsammlung »Maßt euch an!« nahelegt?

**Beat Ringger: Maßt Euch an! Auf dem Weg zu einem offenen Sozialismus. Mit einem Vorwort von Alex Demirović, Münster 2011**

Nach der Lektüre der in den vergangenen Jahren im Zusammenhang mit Ringgers Engagement für das Schweizer Denknetz entstandenen Artikel und Essays lautet das Fazit: Unbedingt! Dies betrifft zunächst einmal die Reichweite seiner Gesellschaftskritik. Wie viele andere auch analysiert Ringger die Folgen der in den vergangenen Jahrzehnten betriebenen Deregulierung des Kapitalismus: Eine gigantische Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums, die wiederum in Gestalt verschuldeter und klammer Haushalte den vermeintlichen

Sachzwang weiterer Umverteilungen in Form von Sozialabbau und Steuersenkungen nach sich zieht. Reichtum, der sich seinen Weg auf den Finanzmärkten bahnt, anstatt dort eingesetzt zu werden, wo Produktion und Reproduktion der Gesellschaft ihn benötigen. Das Geld sei am falschen Ort, so Ringger in die »Krise der gesellschaftlichen Investitionsfunktion«. Dies legt nahe, es einfach an die richtigen Orte zu lenken, etwa mittels einer radikalen steuerlichen Um- bzw. Rückverteilung, wie sie Ringger dann auch tatsächlich vorschlägt. Zugleich aber – und hier bewegt er sich im gewissen Widerspruch zu sich selbst – erinnert er eindringlich daran, dass es mit einem solchen Drehen an Stellschrauben nicht getan ist, sollte die Menschheit endlich aus der »Blindheit der Geschichte« heraustreten wollen. Denn das »Diktat des Geldes« ist selbst ja nur die Folge eines Systemzwangs, dem die Menschheit sich unterworfen hat, ohne ihn zu durchschauen. Während gängige Kapitalismuskritiken nun aber in Form der Wachstumskritik oftmals Wohlstandsverzicht nahelegen, zeigt »Maßt euch an«, wie sehr die Menschheit heute weit unter ihren Möglichkeiten lebt.

Doch was muss passieren, dass die greifbare Möglichkeit, ein auskömm-

liches Leben bei einem Minimum an entfremdeter und entfremdender Arbeit für alle, nach einer Überwindung des Kapitalismus auch wirklich Realität wird? »Maßt euch an« stellt diese Frage in aller Deutlichkeit, zunächst in der Zurückweisung einer linken Geschichts-teleologie, die gesellschaftlichen Fortschritt als einen Automatismus der Geschichte begreift. In einer längeren Auseinandersetzung mit dem Umschlag des russischen Aufbruchs in den stalinistischen Terror schält sich heraus, was Ringger dann im Essay »Auf dem Weg in den offenen Sozialismus« konzeptualisiert: »Für den erfolgreichen Aufbau einer emanzipatorischen postkapitalistischen Gesellschaft wird es deshalb von entscheidender Bedeutung sein, eine fruchtbare Kultur der Konfliktbewältigung zu entwickeln. Konflikte und die ihnen innewohnenden Energien dürfen dabei keinesfalls unterdrückt werden, vielmehr muss es gelingen, sie aus der Destruktivität zu befreien, mit der sie in Klassengesellschaften ausgetragen werden. Eine Voraussetzung dafür ist, dass alle gesellschaftlichen Gruppen sicher sind, ihre Anliegen ungehindert einbringen zu können.«

Diese Überlegungen zu einem freiheitlichen Sozialismus, der das Austragen von Konflikten und Widersprüchen als konstitutive Bereicherung ermöglicht, sind nun vor allen Dingen deshalb von großer Bedeutung, weil sie mit der Frage konfrontiert werden, ob und welche anthropologischen Voraussetzungen dafür bestehen bzw. notwendig sind. Dies ist sicher die wohl wertvollste Anmaßung des Buches. Während der Liberalismus »den Menschen an sich« als egoistisches Wesen definiert, weist der intellektuelle Zeitgeist spätestens seit seiner postmodernen Wendung Fragen nach dem Wesen des Menschen überhaupt zurück. Ringger hingegen plädiert für eine »ganzheitliche«, »kritische« Anthropologie, »aus der sich die Offenheit dafür (ergibt), was dem Menschen menschenmöglich ist«. Mit Leo Kofler geht Ringger von einer ersten »invarianten« Grundlage des Menschseins aus, nämlich der »Bewusstheit«, definiert als »die Fähigkeit des Menschen, sich auf Ziele auszurichten und diese handelnd zu verfolgen«. Die Inhalte dieses Bewusstseins

sind hingegen historisch, d.h. sie sind kulturell und gesellschaftlich bedingt. Ringger setzt sich nun mit einer Reihe von Menschenbildern bzw. den dazugehörigen Theorien auseinander, die diese Unterscheidung nicht treffen.

So hatte etwa Freud das Bild des »wildten Menschen« geprägt. Dessen Triebe, das Lustprinzip müsse – so Freud – vom Realitätsprinzip kontrolliert und begrenzt werden. Nur so sei Kultur und Zivilisation möglich. Doch schon Herbert Marcuse kritisierte die Freudsche Triebtheorie insofern als Konservatismus, weil sie die Unterdrückung des Lustprinzips durch das Realitätsprinzip als ein starres, immergültiges Verhältnis bestimmt. Aus Sicht Marcuses haben aber die Disziplinierungszwänge der modernen Arbeits- und Warengesellschaft das notwendige Minimum an Triebaufschub ins Unermessliche gesteigert, während gleichzeitig eine libidinöse Versöhnung von Lust- und Realitätsprinzip längst möglich wäre. Das Verweigern dieser Versöhnung ist für Marcuse die »zusätzliche«, überflüssige Unterdrückung, die nur der Aufrechterhaltung der Herrschaft dient. Für den Menschen bedeutet dies konkret die Zurückweisung bzw. »eine« sozial notwendige Desexualisierung des Körpers: die Libido wird in einem Teil des Körpers konzentriert, wodurch fast der ganze übrige Körper zum Gebrauch als Arbeitsinstrument frei wird«.

Das Menschenbild Freuds hingegen umschifft die Analyse sozioökonomischer Verhältnisse und negiert mit deren Veränderbarkeit die einer möglichen Aufhebung der Destruktivität des »wildten Menschen«. Ringger: »Damit ist der Schritt zur Rechtfertigung von Klassenherrschaft getan. Die Katze beißt sich in den Schwanz: Verhältnisse, die Aggressionen erzeugen, werden damit gerechtfertigt, dass Aggressionen bekämpft werden müssen«. Vermutlich verdankt sich die Stabilität des Kapitalismus tatsächlich einem solchen Zynismus: Die Verhältnisse müssen so sein, wie sie sind, weil der faule, unsoziale, egoistische Mensch, den sie stets aufs neue erzeugen, keine anderen zulässt. »Maßt euch an« fordert auf durchzudenken, was ansonsten alles möglich wäre.

*Dr. Holger Schatz, Freiburg*

## Impressum

Redaktion **Sozialismus**  
Postfach 10 61 27, 20042 Hamburg  
St. Georgs Kirchhof 6  
20099 Hamburg  
Tel. 040/28 09 52 77-40  
Fax 040/28 09 52 77-50

E-Mail: [redaktion@sozialismus.de](mailto:redaktion@sozialismus.de)

<http://www.sozialismus.de>

Die Zeitschrift ist ein Forum für die politische Debatte der Linken. Manuskripte und Zuschriften sind daher ausdrücklich erwünscht.

Sozialismus wird herausgegeben von Heinz Bierbaum, Joachim Bischoff, Klaus Bullan, Frank Deppe, Otto König, Sybille Stamm, Michael Wendl und Sost e.V.

Redaktionssekretariat:

Bernhard Müller, Christoph Lieber  
Redaktion: Richard Detje, Christoph Lieber, Bernhard Müller, Bernhard Sander, Gerd Siebecke, Guido Speckmann  
Alle namentlich nicht gekennzeichneten Artikel und Kommentare verantwortet die Redaktion.

Bezugsbedingungen:

Sozialismus erscheint 11 x jährlich (10 Hefte und 1 Doppelheft) mit ca. 60 Seiten pro Heft. Einzelheft: € 6,20; Jahresabonnement € 62,-; (Auslandsabo € 77,50,- inkl. Porto); ermäßigt € 44,-; Förderabonnement € 130,-/250,-. Abbestellungen mit einer Frist von drei Monaten zum Ende des Abo-Jahrgangs.

Konto für Spenden und Abonnements:

Richard Detje, Hamburger Sparkasse (Haspa), (Blz 200 505 50), Nr. 1268 120977  
© Sozialistische Studiengruppe (SOST) e.V.  
2011

Druck und Buchbinderarbeiten:  
Idee, Satz und Druck, Hamburg  
ISSN 0721-1171

Beilagenhinweis: Flyer WISSENtransfer  
»Gewerkschaften im Finanzmarktkapitalismus«

Nach der Großen Krise?  
**Gewerkschaften im Finanzmarktkapitalismus**  
Einladung zur Strategiedebatte

veranstaltet von  
Forum Gewerkschaften  
und WISSENtransfer

Sonntag, 2. Juli 2011, 10:30-17:00 Uhr  
Ökohaushaus, Katteler Str. 1a, Frankfurt a.M.

WISSENtransfer  
Forum Gewerkschaften  
Strategiediskussion